



Bild: Aus einem Farbfenster im Kölner Dom. Der heilige Stephanus, einer der sieben Diakone, die in Jerusalem von den Aposteln geweiht wurden, verteilt Gaben an die Armen.

BERUFEN ZUM DIENST AN DEN ARMEN UND NOTLEIDENDEN (APG 6, 1-6)

Von Günter Schwan

Inhalt 2.2009

„Der Gönner unserer Sache“ Wer war Maurice Jardot? Von Uwe Fahrer, Stadtarchivar	3
Ein Blick in den frühen Untergrund Archäologie im Breisacher Münster Von Frank Löbbbecke	6
(Altes) Neues zur Haas-Geschichte: Ob sie wohl stimmt?	8
Eine Breisacher Ballade von Max Rieple Die Sage vom Breisacher Münsteraltar »Badischen Heimat«	9
Außenrenovierung 2009 - 2010 10 Bilder von Hermann Metz	10
Heilige im Münster Der heilige Andreas Von Dr. Erwin Grom	12
Zahlensymbole: Die Neun Von Dr. Erwin Grom	14
Untersuchung Stephanusdarstellung War das Tympanon einst farblich gefasst?	15
Vor 40 Jahren erschien Geschichte der Stadt Breisach a. Rhein von Günther Haselier	16
Benefizkonzert: Einladung zum Weihnachtsoratorium von Johann Sebastian Bach (BWV 248)	18
Die Musica sacra und ihre Zuhörer	19
Baugerüste sind mehr als nur Stangengewirr Interview mit einem Gerüstbaumeister	20
Aktuell	22

Die jeweils auf dieser Seite abgedruckte geistliche Betrachtung verfasste dieses Mal Günter Schwan, der 1992 in Trier zum Diakon geweiht wurde. In dieser Funktion hilft er seit einigen Monaten in der Seelsorge der Münsterpfarrei aus.

Als einer von 7 Männern, so erzählt die Apostelgeschichte, war der hl. Diakon Stephanus, unser Münsterpatron, in einer Gemeindeversammlung dazu gewählt und durch Handauflegung von den Aposteln beauftragt worden, dafür Sorge zu tragen, dass die bereitgestellten Gaben gerecht an alle verteilt wurden. Denn immer wieder waren besonders Witwen, aber auch Waisen und Ausländer bei der täglichen Versorgung übersehen worden. Diese lebten meistens von Almosen, waren also auf die Unterstützung durch ihre Mitchristen angewiesen. Ihre Lebensbedingungen waren für die junge Gemeinde in Jerusalem so etwas wie ein Prüfstein: Wenn es den Armen und Notleidenden gut geht, dann leben wir nach dem Willen Gottes, wie es die Propheten schon früheren Generationen immer wieder ans Herz gelegt hatten (z. B. Jer 7, 6-7: »Wenn ihr Fremdlinge, Witwen und Waisen nicht bedrückt.. dann will ich mit euch wohnen«).

Wenn die Apostelgeschichte auch nicht im Einzelnen von den Tätigkeiten der 7 Diakone erzählt, so setzte doch der hl. Stephanus mit seiner Berufung zum Dienst an notleidenden Menschen und seinem bis zur letzten Konsequenz reichenden Bekenntnis zu Christus die Botschaft der Menschwerdung Jesu und sein Erlösungswerk fort. In seinem Leben und Sterben vereinigte er beides: Nächstenliebe und Gottesliebe.

In diesem Sinn ruft auch das 2. Vatikanische Konzil (1962 - 65) eindrücklich den Zusammenhang von Solidarität mit den Armen und der Begegnung mit Christus in Erinnerung: Gerade die Liebe zu den Notleidenden unserer Erde stiftet eine heilbringende Beziehung zu Jesus Christus, dem Bruder aller Geringsten. Denn im Geringsten begegnet Jesus selbst und in ihm Gott, heißt es in »Lumen gentium«. Und das Gleichnis vom letzten Gericht (Mt 25, 31-46) macht die solidarische Liebe zu den Bedrängten, Ausgegrenzten, den Notleidenden aller Art zum entscheidenden

Maßstab christlichen Handelns: »Was ihr für einen meiner geringsten Brüder getan habt, das habt ihr mir getan«. (Mt 25, 40)

Der Dienst am Nächsten ist ein Ort der Gottesbegegnung, keine lästige Pflicht, kein moralischer Appell, kein Almosen. Wer sich Gott zuwendet, kann gar nicht anders als sich der Menschen anzunehmen. Und umgekehrt kann die Abwendung vom Nächsten auch für Gott blind machen. Solidarische Liebe, sozialdiakonischer Einsatz für Arme, Schwache, Kranke und Notleidende sind also kein schmückendes Beiwerk, sondern sind »unverzichtbarer Wesensausdruck« der Kirche, schreibt Papst Benedikt XVI in seiner Enzyklika »Deus caritas est«.

Seitdem ich in Breisach wohne, bewundere ich das vielfältige soziale und diakonische Engagement in unserer Pfarrei. Dabei denke ich - um einige Beispiele zu nennen - an die Frauen und Männer, die ohne Aufsehen ganz im Stillen wirken. Ich denke an die Kommunionhelferinnen und -helfer, die Kranke besuchen, ihnen das Wort Gottes verkünden und das »Brot des Lebens« reichen. Ich denke an die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Gottesdienstteams im Seniorenpflegeheim, die Woche für Woche den Bewohnern die Teilnahme an der Wort-Gottes-Feier ermöglichen. Und ich denke nicht zuletzt an unsere Kolpingfamilie, die sich für Menschen in Notsituationen einsetzt und sich Partnerschaftlich mit den Christen in Canto Grande /Peru verbunden weiß.

Möge es uns allen auch weiterhin gelingen, auf die Fürsprache und nach dem Vorbild unseres Münsterpatrons immer wieder ein Auge für die Menschen um uns und besonders die zu haben, die unsere Hilfe, unsere Zuwendung, unsere Aufmerksamkeit, unsere Liebe brauchen. Und das aus der Gewissheit, dass wir es tun, weil uns der menschgewordene Sohn Gottes dazu die Kraft gibt.

Verbindungen zum heiligen Stephanus findet man in Breisach immer wieder; ein Beleg dafür ist eine Studie zum Tympanon, das mit dem heiligen Stephanus zu tun hat: Seite 17.

In der nächsten Ausgabe wird es hier einen kleinen Bericht über eine frühe Breisacher Münze, einen »Dicken« mit Stephanusdarstellung geben.